

Eidechse im Elektromog

Mein Hobby sind Reptilien. In meinen Terrarien liegen die verschiedensten Echsenarten auf den Steinen und Wurzeln, im beheizten Sand oder unter den wärmenden Lampen. Seit über 30 Jahren pflege und beobachte ich meine 'Viecher' und habe Freude daran. Bereits 1985 habe ich in dieser Zeitschrift (W+G-Heft 33) von den auffälligen Reaktionen der Tiere auf Elektromog berichtet. Heute, fast zehn Jahre später, gibt es ein neues Fallbeispiel.

Damals ging es um vier Zwergbartagamen (*Amphibolurus rankini*) aus Tasmanien, die sich sehr ungewöhnlich verhielten. Im Terrarium gab es magnetische Felder der Flussdichte von über 1000 Nanotesla. Eine Freileitung über dem Haus und der nahe Sicherungskasten waren die Verursacher. Alle vier verbuddelten sich mitten im Sommer im Sand des Terrariums und begannen, trotz hoher Temperaturen, ihren 'Winterschlaf'. Ein solches Verhalten war in den Jahren zuvor, ohne Magnetfelder und in einer anderen Umgebung, niemals passiert.

Zwei der Zwergbartagamen haben den absurden 'Winterschlaf' nicht überlebt. Die beiden anderen verließen ihr 'Winterlager' erst nach der Beseitigung der magnetischen Felder. Die Freileitung wurde abmontiert und eine Erdverkabelung installiert und der Sicherungskasten abgeschirmt, so verschwanden die hohen Feldstärken.

An dem Tag, als die Felder verschwanden, krabbelten die beiden mageren Echsen - nach vier Monaten - aus ihren unfreiwilligen Lagern. Drei kontaktierte Tiermediziner standen vor einem Rätsel.

Jetzt geht es um eine andere große Bartagame aus Australien (*Amphibolurus vitticeps*), ein gut 40 cm langes Tier, ständig kränkelnd und verhaltensauffällig. Sie lebte seit zwei Jahren im Terrarium eines Kollegen, und der machte sich Sorgen. Er rief mich an und bat um Rat. Also fuhr ich hin.

Normalerweise sind Bartagamen agile Läufer, kräftige Kletterer

und gute Springer, stets auf der Lauer nach Futter, immer wache Augen, den Oberkörper neugierig nach oben gereckt. Diese lag apathisch im Sand, döste vor sich hin, ihr Körper schlaff, die Augen matt, die Reaktionen atypisch.

Mein Kollege wollte das Tier einschläfern. Er beobachtete diese Verhaltensweise seit Monaten. Die Symptome wurden im Laufe der Zeit immer schlimmer. Medikamente, Vitamingaben und UV-Strahlungen halfen nicht. Der Tierarzt wusste nicht weiter.

Das Tier lag seit Monaten auf der gleichen Stelle, rührte sich nicht, kletterte nicht, fraß schlecht. Diese Stelle war angenehm warm, denn im Boden war eine Heizung installiert. Eine Feldstärkemessung über dieser Bodenheizung ergab 35.000 Nanotesla, zigfach mehr als unter der größten Hochspannungsleitung zu finden ist.

Sollte sich das außergewöhnliche Verhalten auf diese extremen magnetischen Wechselfelder zurückführen lassen? Andere Risiken, z.B. Luftschadstoffe, Bakterien oder Pilze lagen nicht vor.



Ohne Elektromog wieder fit: die australische Bartagame.

Mir fiel der Vorfall von vor zehn Jahren ein, und ich erzählte meinem Terrarianer-Kollegen davon. Nein, meinte der Kollege, das könnte es nicht sein, das Tier sei schlichtweg schwerkrank und seine Geduld zu Ende. Jetzt würde es eingeschlafert. Auf mein Angebot, das Tier in eines meiner Terrarien zu tun und es noch einmal zu probieren, ging er ein.

So zog die Agame bei mir in ein provisorisches Becken, blieb tagelang so liegen, wie ich es hingelegt hatte, und rührte sich nicht. Nach einer Woche legte ich

den Vierbeiner an eine andere Stelle. Auch hier blieb er tagelang ohne nennenswerte Regung liegen und atmete schwer. Futter wurde nur ganz selten und ganz lustlos aufgenommen, das Tier war ganz offensichtlich krank.

Nach weiteren zwei Wochen wurden die Augen etwas wacher, die Atmung leichter, und es kam dezente Bewegung ins Terrarium. Die Agame drehte sich einmal und marschierte wackelig und unbeholfen ein paar Zentimeter. Das war's für die nächsten Tage.

Dann bewegte sich das Tier mehr, streckte den Kopf hoch, ließ die Augen im Becken hin und her wandern, beobachtete mich neugierig, lauerte nach Futter, zeigte Interesse an der Umwelt, verhielt sich erstmals viel versprechend.

Tag für Tag, Woche für Woche ging es weiter aufwärts. Die Bewegungen nahmen zu, die Agame kletterte im Terrarium umher, zuerst zögerlich und unsicher, dann agil und mit hoch erhobenem Kopf. Das Tier buddelte im Sand, kletterte auf den Ästen herum, legte sich unter die Wärmestrahler. Es zeigte endlich wieder die typischen Reaktionen einer Bartagame. Nach einigen Monaten war der Minisaurier kerngesund.

Mein überraschter Kollege bekam sein genesenes Tier zurück. Meine Mahnung, die feldstarke Bodenheizung zu ersetzen, fruchtete nicht. Fünf Tage später kam sein Anruf. Die Agame zeigte die alten Störungen, lag apathisch rum.

Sofort kam das Reptil in mein nahezu feldfreies Terrarium zurück. Hier erholte es sich in wenigen Tagen und wurde wieder vital, so vital wie schon zuvor.

Auch das überzeugte den Kollegen noch nicht, aber er wollte das Reptil jetzt nicht mehr und hat mir deshalb diese australische Kostbarkeit geschenkt. Nur so, meinte er, für meine Mühen, nicht wegen der Magnetfelder, das sei doch wirklich nur Zufall.

Mal wieder Zufall? Mag sein. Mag aber auch nicht sein.